

## Editorial

Die vorliegende Ausgabe *Kontroversen* markiert ein Jubiläum unserer Zeitschrift: Seit fünf Jahren, zehn Ausgaben und einem Sonderheft ergänzt die *Debatte. Beiträge zur Erwachsenenbildung* das Portfolio der Erwachsenenbildungswissenschaft und greift dem Gründungsanliegen gemäß Themen innerhalb der Disziplin auf, die Leerstellen markieren, widerstreitende Auseinandersetzungen anzeigen, oder im hegemonialen Diskursgeschehen (zu) wenig aufgegriffen werden. Allen beteiligten Autor:innen und Herausgeber:innen danken wir an dieser Stelle für ihre disziplinären Einsätze sowie für die Unterstützung bei der Institutionalisierung der Zeitschrift. Diese Jubiläumsausgabe nehmen wir zum Anlass, darauf zurückzublicken, was seit der Gründung im Rahmen der *Debatte* möglich wurde, was bisher noch auf sich warten lässt und was in Zukunft angegangen werden könnte.

Zunächst richten wir unseren Blick auf die Gestaltung der Zeitschrift *Debatte. Beiträge zur Erwachsenenbildung* und die Arbeit des Redaktionskollektivs: In der ersten Ausgabe findet sich unser damalig formuliertes Anliegen, welches das *wi(e)der streiten* – so das Heftthema – in den Fokus rückte. Ziel war es, „Anerkennung von Diversität einzelner Positionen und [...] ihr Verhältnis über Debatten zu bestimmen und sich nicht von vornherein einer bestehenden dominanten Ordnung anzupassen“ (Redaktionskollektiv

2018, 4). Die Zeitschrift sollte also, so die Intention, einen Raum schaffen, um Perspektivenvielfalt und Differenz im und zum Feld der Erwachsenenbildungswissenschaft zu ermöglichen, sichtbar zu machen und scheinbar stillgelegte Themen für kontroverse Auseinandersetzungen zu öffnen. Daher zielten alle bisher herausgebrachten Ausgaben darauf ab, das Führen von Debatten innerhalb und um die Disziplin der Erwachsenenbildung (wieder) zu beleben und voranzutreiben. In diesem Sinne ermöglichten die vorgeschlagenen Themenkomplexe der einzelnen Ausgaben kontroverse Positionierungen: ob es um „Bildung“ (2. Jg., 1. Heft) oder „Erwachsenenerziehung“ (5. Jg., 2. Heft; 6. Jg., 1. Heft); „Politizität“ (3. Jg., Heft 2), „Mobilität“ (2. Jg., Heft 2), „Temporalität“ (5. Jg., Heft 1) oder „Solidarität“ (4. Jg., Heft 2); „Theorie\*Praxis-Perspektivierungen“ (3. Jg., Heft 1) oder die Sichtbarmachung der Situation von Wissenschaftler:innen in Qualifikationsphasen (4. Jg., Heft 1) geht.

Gleichzeitig war es Gründungsanliegen der *Debatte*, für Personen jenseits etablierter Positionen im Wissenschaftsfeld – a.k.a. Wissenschaftler:innen in Qualifizierungsphasen bzw. jenseits unbefristeter Stellen – über die Gründung eines Publikationsorgans einen Ort für den inhaltlichen und disziplinpolitischen Einsatz in und um das Feld der Erwachsenenbildungswissenschaft zu schaffen. Die mehr oder weniger prekäre Situierung von

Wissenschaftsarbeiter:innen durchzieht auch die Selbstorganisation des Redaktionskollektivs der *Debatte*: Kaum verfügbare Zeitressourcen, unsichere berufliche Perspektiven der Personen im Redaktionskollektiv und Sorgen um die Finanzierung der einzelnen Ausgaben begleiten die Arbeit an der *Debatte* von Beginn an, beschäftigen uns gegenwärtig und beunruhigen die Zukunft der Zeitschrift. Das Führen von Debatten, das Öffnen von Kontroversen, disziplinpolitische Einsätze und solidarische Kollektivierung bleiben Privilegien, um deren Bestehen stetig gerungen werden muss. Die Zeitschrift bildet auf der Ebene der Beschäftigungsstrukturen der Personen im Redaktionskollektiv und zugleich auf der Ebene ihrer Inhalte einen Ort der disziplinären Verständigung und Vergewisserung, der auch marginalisierten Positionen, wie in der Rubrik *un|erhört*, zur Sichtbarkeit verhilft.

Die retrospektive Einordnung von fünf Jahren *Debatte* zeigt auf einer inhaltlich-diskursiven Ebene, dass die Eröffnung und das Einbringen von Themen möglich wurden, welche in der Disziplin nicht vordergründig diskutiert wurden und werden, und dass Positionen versammelt werden konnten, die sich den jeweiligen Themen aus unterschiedlichen Perspektiven und Positionen zuwendeten. Deutlich wird jedoch auch, dass sich weniger Debatten über mehrere Ausgaben entsponnen haben oder sich gar disziplinäre Kontroversen manifestiert hätten. Vielmehr schritt jede Ausgabe mit Themenbeitrag und Repliken den spezifischen thematischen Radius ab, eine über die einzelne Ausgabe hinausreichende Auseinandersetzung blieb dann jedoch aus. Nur selten erreichten uns

Repliken auf ältere Ausgaben oder auch Repliken auf Repliken. Eine Debatte lebt jedoch von Rede und Widerrede und Einordnung, es entspinnt sich – im Idealfall – ein zirkulierender, im besten Fall immer viestimmiger Austausch.

Dass dies häufig nicht eintritt, ist eine Beobachtung, mit der sich an die im Auftakt der *Debatte* formulierte Problematisierung der Diskussions- und Debattenkultur in der Erwachsenenbildungswissenschaft anschließen ließe. Ergänzt werden muss aus heutiger Sicht allerdings auch, dass die zunehmende Schnelllebigkeit sowie der immer weiter ansteigende Produktions- und Innovationsdruck im Wissenschaftsbetrieb unserem Anliegen der tiefgreifenden, umfassenden und viestimmigen Debatten diametral entgegenstehen. Zudem spielen auch hier wiederum die vielfach prekären Lagen der Wissenschaftsarbeiter:innen – gerade in Qualifikationsphasen – eine entscheidende Rolle für die Un-/Möglichkeiten weitreichender inhaltlicher Auseinandersetzungen jenseits dessen, was von ihnen auf ihrer jeweiligen Position im Feld verlangt wird. Im Versuch, dennoch am Gedanken der Debatte festzuhalten und (Spiel-)Räume zu finden, zu schaffen und auszuloten, gelang es uns, auch Debatten in angrenzenden Formaten – wie etwa der Arbeitstagung *Erwachsenen- und Weiterbildung erzieht!* oder im Symposium *Schreiben, begutachten, veröffentlichen – Praktiken wissenschaftlichen Publizierens* zur zweiten Sonderausgabe – anzustoßen und weiterzuführen.

Diese Ausgabe der Debatte widmet sich nun dezidiert Kontroversen, die in der Erwachsenenbildungswissenschaft im Laufe der Zeit

sichtbar geworden sind und auch in aktuellen Diskursen Resonanz erzeugen. Ihre Rekapitulation birgt Erfahrungshorizonte, die dabei unterstützen, aktuelle Kontroversen zu kontrastieren und auf ihre historische Bedingtheit und Legitimität hin zu befragen. In den Auseinandersetzungen geht es dabei immer auch um das Aufdecken von Prozessen zur Herausbildung orthodoxer Wissensbestände, die vorher keineswegs konsensual diskutiert wurden.

Kontroversen entspinnen sich in der Erwachsenenbildungswissenschaft in unterschiedlicher Weise und Intensität: Seien es die mündlichen Reden und Gegenreden auf Kongressen, die Thesendiskussionen auf den Jahrestagungen der Sektion Erwachsenenbildung, oder in schriftlichen Dokumenten wie Thesepapieren, offenen Briefen, Denk- oder Streitschriften oder Aufsätze.

Ein Blick über die Erwachsenenbildungswissenschaft hinaus zeigt, dass ‚Kontroverse‘ in enger Verzahnung mit Demokratie gedacht wird. Dabei meinte die antike (athenische) Demokratie nicht nur die Einbeziehung aller Bürger mit ihren kontroversen Standpunkten, sondern umfasste gleichzeitig auch die Möglichkeit eines Ausschlusses von Bürgern, um Gefahren für die Demokratie abzuwenden (Pohl & Buchstein 2020). Im Fokus stand das Wortgefecht der Bürger um politische Entscheidungen – und doch konnte ein „politisch sehr aktiver Bürger auf Beschluss der Volksversammlung für zehn Jahre in die Verbannung geschickt werden“, „wenn das Aufeinanderprallen von politisch kontroversen Positionen ein Ausmaß erreichte, welches den inneren Frieden der Polis zu gefährden und die Kontrahenten in Richtung eines

Bürgerkrieges zu treiben drohte“ (ebd., o.S.). Dieser Rückgriff zeigt die erkenntnispolitische Dimension von Kontroversen und verdeutlicht, dass auch immer um den Grad an Kontroversität zu ringen ist. Die generellen Ziele der Zeitschrift bleiben im Anschluss daran Differenzierung, Rektifizierung und Kontingenzrevisibilisierung.

Mit der vorliegenden Ausgabe möchten wir nun eine Rubrik eröffnen, welche Kontroversen aus den unterschiedlichen Epochen der Volks-, Erwachsenen- und Weiterbildung wieder ins Sichtfeld rückt und als Teil der Debatte um erwachsenenpädagogische Fragestellungen (wieder) belebt. Die Struktur der Ausgabe besteht daher nicht aus einem Themenbeitrag und entsprechenden Repliken – wie sonst üblich in der Zeitschrift –, sondern die Beiträge nehmen unterschiedlichste Kontroversen der Erwachsenenbildung(-wissenschaft) in den Blick: Den Auftakt für die Rubrik bilden drei Beiträge zu Kontroversen in der Zeit des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts; darüber hinaus enthält die Ausgabe eine Kommentierung einer Kontroverse, die in einem Beitrag thematisiert wird, den wir in dieser Ausgabe wiederabdrucken.

*Malte Ebner von Eschenbach* wendet sich in seinem Beitrag *Die Kraft der Kontroverse. Zur Geburt einer epistemischen Gabelung im Richtungsstreit des Volksbüchereiwesens in der Kaiserzeit* einem Streitfeld zu, in dem die Funktion einer modernen öffentlichen Bücherei im Volksbildungswesen brisant diskutiert wurde. Sollten nach u. a. Paul Ladewig das Buch und die Ausleihen im Fokus stehen oder nach u. a. Walter Hofmann die Leser:innen und eine pädagogische Ausleihorganisation? Es bildeten sich, auch um die Frage, wie der Buchbestand

inhaltlich aufzubauen sei, verschiedene Richtungen heraus: die Essener (Eugen Sulz) und Stettiner (Erwin Ackerknecht) Richtung auf der einen und die Leipziger (Walter Hofmann) Richtung auf der anderen Seite. Daraus ging die Aufspaltung der Bücherhallenbewegung in die Neue und die Alte Richtung hervor, welche zu ambivalenten Effekten führte, was wiederum die epistemische Bedeutsamkeit der Kontroverse markiert.

In seinem Beitrag fragt *Rafael Schönhold*: *Ist die Kontrastierung von Allgemein- und Berufsbildung in der Weimarer Republik ein Scheinproblem?* Als Akteure der Kontroverse werden die Positionen von Viktor von Weizsäcker, Werner Picht, Max Scheler, Eduard Spranger, Hans Freyer, Robert von Erdberg, Theodor Bäuerle sowie Alfred Mann aufgeführt. Kontroversen entfalteten sich nicht als Konkurrenzverhältnisse zwischen Allgemein- und Berufsbildung, sondern in dem Versuch, diese miteinander zu verbinden. Deutlich wird in der Darstellung dieses Geflechts an Positionen im Beitrag auch, dass es in der Weimarer Republik zu semantischen Verschiebungen in der Bedeutung des Begriffs ‚Allgemeinbildung‘ kam.

*Paul Ciupke* greift in seinem Beitrag »*Romantik und Realismus in der deutschen Erwachsenenbildung*« oder von *manchmal überraschenden Diskursbewegungen in der Erwachsenenbildung der Weimarer Zeit* eine Kontroverse auf, die sich Ende der 1920er Jahre in der damals führenden Erwachsenenbildungszeitschrift *Freie Volksbildung* entspann. In der Kontroverse wurde die Frage diskutiert, ob die von romantischen Impulsen geprägten didaktischen und bildungspolitischen Verständnisse der Neuen Richtung

noch zeitgemäß seien oder sich eine nüchterne, realistische Auffassung pädagogischer Prinzipien entwickeln müsse. Im Fokus des Beitrags stehen die Ausführungen von Friedrich Schlünz und deren Diskussion durch Wilhelm Flitner und Eduard Weitsch.

Neben diesen drei Beiträgen zu Kontroversen, deren Akteure auch über vielfältige Abbildungen sichtbar werden, drucken wir in dieser Ausgabe den Beitrag von *Peter Alheit* aus dem Jahr 1983 »*Lebensweltorientierung*« – *Symptom einer Krise in der Weiterbildung?* wieder ab. Dieser Beitrag ist deswegen im Kontext von Kontroversen interessant, da Alheit den Einzug lebensweltorientierter Ansätze in die Erwachsenenbildung kritisch diskutiert und verschiedene Positionen aufzeigt. *Songül Cora* kommentiert diesen Beitrag nun unter dem Titel *Un|vereinbarkeiten zwischen Lebenswelt und Arbeitswelt – Kommentierung einer Kontroverse im Kontext der arbeitsorientierten Grundbildung* nicht nur, sondern bezieht eben jene Ausführungen von Alheit zur Lebensweltorientierung auf den Bereich der arbeitsorientierten Grundbildung. Diese erweist sich als neuer Aushandlungsort für die von Alheit aufgezeigte Kontroverse. Denn sie ermöglicht neben lebensweltorientierten Ansätzen niedrigschwellige Zugänge zu Bildung und Lernen im Kontext von Arbeit. Dabei sind die Grenzlينien für eine Differenzierung zwischen den didaktischen Prinzipien der Arbeitsorientierung und Lebensweltorientierung nicht immer eindeutig.

Auf alle Beiträge, Kommentierungen und Wiederabdrucke kann in den folgenden Ausgaben in Form von Repliken reagiert werden. Auch in künftigen Ausgaben wollen wir den Raum explizit für die (Re-)Thematisierung bzw. das Aufleben-Lassen von Kontroversen (er-)öffnen

und somit ihr Potenzial für das Führen von Debatten freilegen. Gerne können Sie Vorschläge zu Kontroversen (in) der Erwachsenenbildung(-swissenschaft) einreichen.

Falls Sie an einer dieser Möglichkeiten Interesse haben, informieren Sie uns unter *debate@budrich-journals.de*. Alle Einreichungen, Anfragen und Anregungen zur (aktuellen) Debatte senden Sie bitte ebenso an diese E-Mailadresse. Darüber hinaus erhalten Sie unter *www.zeitschrift-debate.de* weitere Informationen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns auf daran anknüpfende Debatten.

### ***Ihr Redaktionskollektiv***

*Simone Müller, Stephanie Freide,  
Malte Ebner von Eschenbach, Songül Cora,  
Carolin Alexander, Farina Wagner,  
Maria Stimm und Stefan Rundel*

## **Literatur**

Redaktionskollektiv: Wagner, Farina; Stimm, Maria; Trumann, Jana; Kondratjuk, Maria; Ebner von Eschenbach, Malte; Rosenberg, Hannah & Damm, Christoph (2018). Editorial. In *Debate. Beiträge zur Erwachsenenbildung* 1 (1), 3-4.

Pohl, Kerstin & Buchstein, Hubertus (2020). Die Kontroverse als Konsens? Kontroversität in der Demokratie und der politischen Bildung. In *Journal für politische Bildung*, (4) 2020, 10-16. <https://www.journal-pb.de/blog/die-kontroverse-als-konsens> [05.08.2024].